



J a h r e

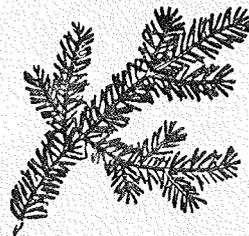
Burgenländischer Forstverein

Jahreshaupttagung 7. Juni 1984

Mönchhof, Bez. Neusiedl/See

EXKURSIONSFÜHRER

**PAUL WALDBOTT - BASSENNHEIM'SCHE
GÜTERDIREKTION
HALBTURN**



Exkursionsführer

Jahreshaupttagung 1984

- 1.) "Das Bgld. Bioindikatorennetz, Auswertung der Ergebnisse";
Vortrag von LFD HR. Dipl. Ing. Otto Herditsch.

Allgemeines:

Das Burgenland befindet sich im Hinblick auf den "Sauren Regen" und seine Auswirkungen in einer relativ günstigen Lage. Wir besitzen in unserem Land keine Schwerindustrie und auch keine sonstigen industriellen Ballungsräume. Vom Gelände her gesehen, ist das Burgenland günstig ausgestattet. Es gibt keine großen V-Täler und Beckenlandschaften, welche besonders durch schädliche Immissionen gefährdet sind. Ein weiterer großer Vorteil im Hinblick auf Schadimmissionen ist der Burgenländische Wald selbst. Der Mischwald herrscht vor und die Böden sind fast durchwegs kalk- und basengesättigt. Durch letzteren Umstand ist der Boden in der Lage, saure Immissionen zu neutralisieren. Die Laubbäume sind andererseits gegenüber Schadstoffen wesentlich resistenter als Nadelbäume. Trotz der günstigen Gesamtsituation im Land, liegt aber das Burgenland selbst doch im Einflußbereich von Industriegebieten der benachbarten Bundesländer und des benachbarten Auslandes.

Besonders zu erwähnen sind die Industriegebiete im Raum Neunkirchen - Wr. Neustadt und Wien und die Industriegebiete im Raum Preßburg und Ödenburg. Je nach Windrichtung wird nun das eine oder andere Industriegebiet für bestimmte Teile des Burgenlandes relevant. So bringen z.B. SW, W und NW Winde Schadstoffe aus dem benachbarten Niederösterreich und aus dem Raum Wien. NO, O und SO Winde bringen Schadimmissionen aus den Industriegebieten Preßburg, Sopron und auch Steinamanger.

Die große Anzahl der Schadstoffe, die von Industrie, kalorischen Kraftwerken und Verkehr, ja sogar Hausbrand emittiert werden, machen auch eine Vielzahl von spezifischen Untersuchungen notwendig.

Von der Wissenschaft wurde das SO_2 als Hauptschadstoff erkannt. Die derzeit laufenden Untersuchungen konzentrieren sich daher auch hauptsächlich auf diesen Schadstoff. Die Forschungen der neueren Zeit haben aber bewiesen, daß in nicht minder geringem Ausmaß NO_x , Chlor und Ozon ebenfalls schädigend auf den Wald einwirken. Es wird daher in Zukunft unbedingt notwendig sein, die Untersuchungen auf diese Schadstoffe auszudehnen. Eine wertvolle Ergänzung zu den bereits laufenden Nadelanalysen sind die Schneeanalysen. Sie wurden erstmals im Winter 82/83 durchgeführt und haben wertvolle Erkenntnisse gebracht. Besonders der Eintrag an Schwermetallen, hier besonders Cadmium, ist für bestimmte Gebiete beunruhigend hoch.

Das Burgenländische Bioindikatorennetz im besonderen:

Obwohl das Burgenland, wie bereits ausgeführt, aus Landes-sicht gesehen, günstig situiert ist, habe ich mich entschlossen, ein wesentlich dichteres Kontrollnetz (Bioindikatorennetz) zu errichten, als es bundesweit vorgesehen war. Durch die langgestreckte Form des Burgenlandes und durch die jahreszeitlich stark wechselnden Winde, ergibt sich für unser Land eine Situation, die eine Verdichtung des Netzes erforderlich gemacht hat. Nach Beiziehung von Fachleuten, die sich bereits seit Jahrzehnten mit den Rauchsäden in den klassischen Industriegebieten Österreichs beschäftigt haben, wurde das Burgenländische Bioindikatorennetz so errichtet, daß auch relativ kleine Räume im Hinblick auf Schadimmissionen beobachtet werden können. In Gebieten, die eine stärkere Schadstoffbelastung erwarten lassen, wurde das Bioindikatorennetz modifiziert, d.h. Kontrollpunkte gehäuft und auch der Höhe nach situiert. So wurden z.B. im Leithagebirge, Rosaliengebirge und Geschriebenstein die Kontrollpunkte von 200 zu 200 m gestuft. Erstmals wurden nun im Herbst 1983 Nadelproben gewonnen und zur Untersuchung an die Forstliche Bundesversuchsanstalt

übermittelt. Die Auswertung dieser Nadelproben hat nun Schadstoffe im südwestlichen Leithagebirge, auf der Höhe des Rosaliengebirges und im Bezirk Oberpullendorf ergeben. Eine Besichtigung der Schadpunkte (Bäume) an Ort und Stelle hat nun das bekannte Schadensbild gezeigt:

Verlichtete Kronen, Vorhandensein von höchstens zwei Nadeljahrgängen und teilweise Verfärbung der Nadeln. Inwieweit die Schädigung der Bäume durch den vergangenen heißen Sommer noch verstärkt wurde, läßt sich derzeit nicht feststellen.

Das Ausmaß des akut geschädigten Waldes des Burgenlandes beträgt aufgrund der ersten Auswertung der Nadelanalysen 920 ha. Als schwach geschädigt bzw. schadstoffbeeinflusst können weitere 2.000 ha angesehen werden. Auf die Burgenländische Waldfläche umgelegt, ergibt dies ein Schadensausmaß von ca. 3 %. Wichtig für die Beurteilung der Auswirkungen des "Sauren Regens" werden die laufenden Untersuchungen sein.

Denn eines muß bisher bedenklich stimmen, daß der Schadensgang von Jahr zu Jahr nicht linear, sondern in Form einer steigenden Kurve zugenommen hat.

Ich bin der Hoffnung, daß durch radikale Entschwefelung des Heizöles und Verwendung von schwefelarmen Brennstoffen, die Waldschäden zurückgehen werden. Ob sich auch die bereits geschädigten Bestände erholen werden, ist eher fraglich.

2.) Der Bezirk Neusiedl/See:

Der Bezirk Neusiedl/See ist der östlichste Bezirk Österreichs und umfaßt eine Fläche von 103.862 ha, was rd. einem Viertel der Landesfläche entspricht. Die Kultur-gattungen setzen sich zusammen aus:

5.219 ha Wald
15.241 ha Wasser und Schilf
66.608 ha Äcker und Wiesen
11.633 ha Weingärten
710 ha Gärten
1.443 ha Baufläche
3.008 ha Sonstige Flächen

Mit einer Bewaldung von 5 Prozent ist der Bezirk Neusiedl/See der waldärmste Bezirk Österreichs.

Das Klima ist stark kontinental beeinflusst mit trockenen heißen Sommern und kalten Wintern. Die Hauptwindrichtung ist Nordwest; die Jahresniederschlagsmenge liegt zwischen 450 und 600 mm. Die Jahresdurchschnittstemperatur schwankt zwischen 9 und 10° Celsius.

Der Bezirk weist zwei unterschiedliche Landschaftsgebiete auf. Der sog. Seewinkel mit einer durchschnittlichen Seehöhe von 120 m stellt den Ausläufer der Kleinen ungar. Tiefebene dar und ermöglicht infolge seiner günstigen klimatischen Verhältnisse den Anbau verschiedener Spezialkulturen, wie Gemüse und Weinbau.

Den nordöstlichen Teil des Bezirkes bildet die sog. Parn-dorfer Platte, die mit einer durchschnittlichen Seehöhe von 160 m ein ausgesprochenes Trockengebiet darstellt. Die Hauptfruchtart ist hier Getreide und an den Südhängen der Weinbau.

Die Waldfläche von ca. 5.200 ha setzt sich zum überwiegenden Teil aus den Waldgebieten der Ostausläufer des Leithagebirges, den Leithaauen im Raum Zurndorf-Nickelsdorf und dem Karlwald in Halbtorn zusammen. Die restlichen Waldflächen sind Wohlfahrtsaufforstungen und Windschutzgürtel, die größtenteils nach dem letzten Weltkrieg errichtet wurden.

Von den ca. 15.000 ha Wasser- und Schilfflächen nimmt der im Bezirk gelegene Teil des Neusiedlersees mit rd. 11.000 ha den größten Teil der Fläche ein. Den Rest bilden die zahlreichen Lacken des Seewinkels und einzelne Flüsse und Wasserläufe.

Der Bezirk ist das Niederwildeldorado des Burgenlandes, denn 60 % der Feldhasen, 65 % der Rebhühner und 80 % der Fasanen werden hier erlegt. Im Schnitt der letzten fünf Jahre betragen die Strecken 31.000 Hasen, 8.000 Rebhühner und 52.000 Fasane. Die Populationsentwicklung ist längerfristig gesehen bei Hase und Fasan annähernd konstant, beim Rebhuhn fallend und bei Wildenten und Wildgänsen steigend.

Der durchschnittliche Niederwildabschuß der letzten fünf Jahre liegt bei 106.000 Stück, das ergibt rund 1 Stück Niederwild pro Hektar Jagdgebietsfläche; Spitzenreviere liegen bei 2 - 3 Stück pro Hektar.

3.) Die Paul Waldbott - Bassenheim'sche Güterdirektion Halbtürn.

a) Geschichtliche Entwicklung

Der Betrieb in seinen ursprünglichen Ausmaßen wurde um 1764 aus dem Besitz der ungarischen Krone von Franz Stefan von Lothringen käuflich erworben. Seine Tochter Marie Christine und ihr Gatte Herzog Albert von Sachsen-Teschen (Errichter der Albertina) haben mit ihrem Verwalter, Herrn von Wittmann den Besitz arrondiert, soweit erforderlich und möglich drainagiert und bereits großzügig mit Windschutzgürteln ausgestattet. Durch die Trockenlegung wurde die Vereinigung der Stadt Moson-Magyarovar ermöglicht. Moson-Magyarovar beherbergt heute eine Hochschule für Landwirtschaft, welche 1818 als landwirtschaftliche Lehranstalt gegründet wurde, und eine Ausbildungsmöglichkeit für die mit der Verwaltung der Erzherzoglichen Güter

betrauten Personen darstellte. Zu dieser Zeit wurde bereits der Einserkanal und die Entwässerungsanlagen im heutigen Hansag geplant.

Das heute bekannte Schloß Halbturn wurde 1711 durch Kaiser Karl VI von Lukas von Hildebrandt erbaut. Unter Maria Theresia stand das Gebäude als Jagdschloß in Verwendung; aus dieser Zeit stammt auch das bekannte Deckengemälde von Franz Anton von Maulpertsch. Um 1895 wurde von Erzherzog Friedrich der Schloßpark in seiner heutigen Form errichtet und ausgebaut. Es wurden Be- und Entwässerungsanlagen und bereits eine Pferderennbahn und Fasanerien errichtet. Heute ist das Schloß in Zusammenarbeit mit der Landesregierung renoviert und dient verschiedenen Ausstellungen und Veranstaltungen.

Der ehemalige Besitz im Ausmaß von rund 150.000 ha lag größtenteils im heutigen West- und Südungarn, in Jugoslawien bis Osijek, in der Tschechoslowakei bis Teschen, sowie im Burgenland. Der letzte Vorbesitzer, Erzherzog Albrecht, starb 1955 in Argentinien. Nach seinem Tode übernahm der heutige Besitzer, Herr Ökonomierat Baron Paul Waldbott-Bassenheim als Erbe den Besitz.

b) Der Betrieb in seiner heutigen Form

Gesamtfläche rund 3.000 ha, verteilt auf drei Gutshöfe: Wittmannshof, Kleylehof und Hansaghof. Besitzteile in Jois und Neusiedl am See.

Kulturgattungen: Landwirtschaftlich genutzt: 1.800 ha
Schilf und See 600 ha
Wald 600 ha

Die Landwirtschaft besteht zu 70 bis 80 % aus Getreidebau, je nach Bodenverhältnissen werden auch Zuckerrübe, Mais und Raps gebaut. Die Weinbaufläche umfaßt rund 60 ha, ein Weichselgarten ist angeschlossen.

Insgesamt beschäftigt der Betrieb rund 70 Arbeiter und Angestellte. Die Gutshöfe Wittmannshof und Kleylehof liegen im Bereich der Parndorfer Platte. Ihre Bewirtschaftung wird hier, abgesehen von den seichtgründigen Böden mit Schotteruntergrund, durch geringe Niederschläge (5-jähriger Durchschnitt 510 mm, Grundwasser ist keines vorhanden) und extreme Winderosion sehr erschwert. Der Hansaghof, der im Bereich der Kleinen ungarischen Tiefebene liegt, wurde erst durch intensive Entwässerungsarbeiten im heutigen Ausmaß bewirtschaftbar gemacht. Trotzdem kommt es bei hohen Wasserständen im Frühjahr noch zu zeitweisen Überflutungen der tiefliegenden anmoorigen Rohhumusböden.

c) Der Karlwald

Zwischen 1850 - 1880 wurde unter Erzherzog Albrecht eine Waldfläche im Ausmaß von ca. 450 ha als Niederwildeinstandsgebiet errichtet. Einzelne Restbestände ehemaliger Eichenwälder wurden miteinbezogen. Die Aufforstung erfolgte in erster Linie mit Robinie, teilweise mit Schwarzkiefer und reichlich mit Sträuchern, sodaß heute eine Holzartenverteilung von 80 % Robinie, 15 % Eiche und 5 % Schwarzkiefer vorhanden ist. Einzelne Eschen und Ahorn mit Unterwuchs aus Liguster, Hartriegel, Forsythie, Flieder, Weißdorn, Heckenrose, Schlehdorn und Hollunder sind vorhanden. Die noch bestehende Einteilung in Abteilungen zu 3,5 ha diente schon seinerzeit der Bejagung, wobei auch Stände für die Schützen errichtet wurden. Im Zentrum des Waldgebietes befand sich das Jagdhaus, das vom jeweiligen Revierjäger bewohnt war.

d) Forstliche Nutzung

Die durchschnittlich jährlich genutzte Holzmasse von 700 bis 800 Festmeter wird meist im Lizitationswege an Selbstwerber vergeben. Das anfallende Holz wird je nach

Qualität hauptsächlich als Brennholz, teilweise auch als Nutzholz in Form von Pfählen und Weingartenstecken (Robinie) verwendet. Robinienschläge werden durch Stockausschläge verjüngt, wobei sich in den letzten Jahren der Einsatz von Grasbkämpfungsmitteln in Verbindung mit Mineralflächendüngung ausgezeichnet bewährt hat. Schwarzkieferschläge bzw. schlechtwüchsige und stark vergraste Robinienschläge werden nach Vollrodung und mehrjähriger landwirtschaftlicher Nutzung neu aufgeforstet. Die Aufforstung erfolgt maschinell mit im eigenen Forstgarten gezogenen Robinien. Versuche mit Gleditschien und Schwarznuß-Saaten werden seit Jahren mit Erfolg durchgeführt. In den letzten Jahren sind erfolgversprechende Aufforstungsversuche mit Gleditschien (Christusdorn) ca. 3,5 ha, ferner mit Schwarz- und Wallnuß ca. 5 ha als zukünftige Nutzhölzer durchgeführt worden.

Weiters werden jährlich im Durchschnitt 2 ha Windschutzgürtel mit Robinie und Sträuchern wie Liguster, Hartriegel und Ölweide in Zusammenarbeit mit der Forstbehörde errichtet.

Probleme bei der Aufforstung ergeben sich aus der extremen Trockenheit und aus auftretenden Verbiß- und Fegeschäden. Wildschutz in Form von Zaun bei Aufforstungen, sowie chemischer oder mechanischer Einzelschutz bei Windschutzanlagen sind erforderlich.

e) Jagd

Standwild: Reh, Hase, Fasan, Rebhuhn, Wasserwild, diverses Raubwild und Raubzeug.

Wechselwild: Schwarzwild, Rotwild.

Probleme ergeben sich durch die Greifvogeleinschonung vor allem für das Rebhuhn und durch das Auftreten der Tollwut entlang der ungarischen Grenze.

Für den Jagdschutz stehen zwei Revierjäger zur Verfügung und selbst der Jagdherr ist als Jagdaufseher vereidigt.

Zusätzlich werden Betriebsangehörige mit Jagdkarte für den Aufsichtsdienst herangezogen.

Der Karlwald ist auf Grund der extremen Waldbrandgefahr befristetes forstliches Sperrgebiet. Trotzdem kommt es zu starker Beunruhigung durch Erholungssuchende.

Jeder Revierteil wird auf Niederwild nur einmal bejagt, wobei für 12 bis 16 Schützen 40 bis 50 Treiber eingesetzt werden. Kleine Regulationsjagden auf Hahnen werden bei Bedarf nachträglich abgehalten.

Der Niederwildabschuß beträgt je nach Witterung in der Brut- und Setzperiode 800 bis 5000 Stück pro Jahr. Es finden keine künstlichen Bestandesaufstockungen statt. Das Streckenverhältnis zwischen Hasen und Fasanen beträgt 1 : 4. Darüberhinaus kommen ca. 100 Rehe, 30 Stück Schwarzwild und 3 bis 5 Stück Hochwild jährlich zum Abschluß.

Exkursionspunkte

Die Fahrt zu den einzelnen Exkursionspunkten erfolgt bei Schönwetter vom Schloß Halbturn weg mit Traktoren und Anhänger und bei Schlechtwetter mit eigenen PKW's. Bei den mit einem x bezeichneten Exkursionspunkten ist ein Absteigen der Exkursionsteilnehmer von den Traktoranhängern notwendig, die restlichen Punkte werden von ortskundigen Exkursionsführern vom Traktor aus erläutert.

Pkt. 1: Fasanerie - Akazienallee

Neu errichteter Windschutzgürtel; Alter 2 Jahre.
Hauptbestand: Akazien, beidseitig je 1 Strauchreihe.
Pflanzmaterial autochton, aus eigenem Forstgarten.

Pkt. 2: Robinienversuchsfläche: Rüsterwald

(x) Ehemaliger Acker; Bonität 1; Boden: Tschernosem auf sandigem Lehm; Humusaufgabe 0,75 - 1,00 m auf 7 - 10 m mächtigen Lehmschicht.
Bodenvorbereitung: Rigolen, Vorratsdüngung pro ha mit: 800 kg Phosphat, 1.000 kg Kali und 250 kg Stickstoff.
Aufforstung 1982: im westlichen Teil mit ungar. Mastrobinien, Stiel- und Roteichen, im nördlichen Teil mit verschiedenen Robinienklonen (siehe beiliegender Versuchsplan und Beschreibung).
Pflanzentransport vom Forstgarten bis zur Aufforstungsfläche mit einem Lesewagen, in dem die Forstpflanzen mit den Wurzeln in einen Lehmbrei getaucht sind (Verhinderung der Austrocknung);
Pflanzmaterial: Robinien und Eichen 2-jährig;
Setzen: händisch mit sofortigem Eingießen.
Kulturschutz: Vollzäunung mit Hasen- und Rehsicherem Wildschutzgitter.
Kulturpflege: 3 x pro Jahr maschinell zwischen den Reihen und händisch in den Reihen.

Pkt. 3: Teichtafel

Mustergültig aufgebauter Windschutzgürtel, Alter 15 Jahre, 5 Reihen eigene Robinien und beidseitig je 2 Strauchreihen; stufiger Aufbau.

Pkt. 4: Breite Föhrenallee

Ehemaliger Windschutzgürtel mit ca. 120-jährigen Schwarzkiefern; schlechte Windschutzwirkung, da zu locker und keine seitliche Strauchschicht vorhanden; Erneuerung mit 6 - 7-jährigen Robinien.

Pkt. 5: Breite Föhrenallee

Erneuerung eines alten Windschutzgürtels mit ca. 30-jährigen Schwarzkiefern.

Pkt. 6: Karlwald, Tafel 67 - Robinienversuchsfläche

Böden: humoser, sandig schottriger Lehm; Humusaufgabe nur 30 - 50 cm, darunter kalkhaltiger Schotter aufgelagert auf einer 80 - 100 cm mächtigen Ortssteinschichte (Sinterschichte). Extremes Trockengebiet - untere Kampfzone des Waldes; starke Vergrasung im Walde führt zusätzlich zu Wassermangel; Aufforstung erfolgte im Jahre 1982 mit zwei verschiedenen 1-jährigen Robinienklonen. Ungarische Mastrobinien und Selektionen aus österr.Handelssaatgut. Versuchsanlage und Beurteilung - siehe beiliegende Beschreibung der Forstl.Bundesversuchsanstalt. Durchführung der Aufforstung wie bei Pkt.2 beschrieben.
Beachte: Geraden und nur wenig zur Zwieselbildung neigenden Wuchs der ungar. Mastrobinien.

Pkt. 7: Karlwald, Tafel 52: Aufforstung mit Walnüssen.

Böden wie bei Pkt.6; Vorbereitung der Aufforstungsfläche: Vollrodung - 4 Jahre landwirtschaftliche Nutzung mit Getreide und Mais - Aufforstung.
Die derzeitige Walnußkultur weist ein Alter von 8 - 15 Jahre auf und wurde durch Stupfen der Walnüsse

begründet. Die Fläche war durch die ersten 5 Jahre vollgezäunt. Die Zäunung hätte sich erübrigt, da Vergleichsflächen ohne Zaun keinerlei Verbiß- und nur minimale Fegeschäden aufweisen.

Pkt. 8: Karlwald, Tafel 27, Aufforstung mit Schwarznüsse

- (x) Bodenverhältnisse und Vorbereitung der Aufforstungsfläche wie bei Pkt.6 und 7 beschrieben.
Ehemals schlechtwüchsiger Robinienbestand - wiederholte Aufforstungsversuche mit Robinie mißlungen, daher Versuchsaufforstung mit Schwarznüsse; Bestandesbegründung durch Verlegung der Nüsse im Boden im Verband 2,50 x 0,50 m. Alter derzeit: 4 Jahre.

Pkt. 9: Karlwald, Tafel 1, Aufforstung mit Mulchfolien

- (x) Boden und Vorbereitung der Aufforstungsfläche wie bei Pkt.6 und 7 angeführt.
Vorbestand Schwarzkiefer und Robinien; Aufforstung der gezäunten Fläche im Frühjahr 1984 mit Wurzelstecklingen unter Mulchfolien und mit herkömmlichen 1-jährigen Robinien aus betriebseigenem Forstgarten.

Pkt. 10: Karlwald, Tafel 24, Vollrodung

Vorbestand: schlechtwüchsiger Robinien-Eichenbestand mit starker Sträucherschicht im Unterbau.
Geplant: 4-5 jährige landw.Nutzung und darnach Aufforstung mit ungar.Mastrobinien.

Pkt. 11: Karlwald, Tafel 57, Aufforstung mit Gleditschien

- (x) (Christusdorn)
Vorbestand: Eschen-Eichen-Ulmen-Robinienmischbestand.
Vorgangsweise: Vollrodung - landw.Nutzung - Reihensaat von Gleditschien (Reihenabstand: 1,20 m).
Derzeitiges Alter: 15 Jahre; erstmalige Durchforstung im Winter 1984.
Beachte: gerade Schaftform und Zuwachsleistung im Vergleich zu benachbarten gleichaltrigen Robinienbestand; sehr schöne Holzstruktur - siehe Ausstellungsstück.

ROBINIENVERSUCHSFLÄCHEN HALBTURN
DER FORSTLICHEN BUNDESVERSUCHANSTALT

VERSUCHSFLÄCHE KARLWALD

Exkursionspunkt 6, Tafel 67

STANDORT:

Boden: Paratschernosem, Schotter ab 45/55 cm (Mittel 50 cm), A-Horizont: schwach sauer (pH: 5,8 - 5,9), Oberboden ist entkalkt, C/D-Horizont: alkalisch (pH: 7,85)

Chemische Analysen

Horizont	Tiefe	N%	HCl			HCl					
			%		ppm	%					
			P ₂ O ₅	K ₂ O	CaCO ₃	Cu	Mn	Zn	CaO	MgO	Fe ₂ O ₃
A1	O-45 cm	0,18	0,14	0,44	0	25	600	70	0,76	0,73	3,60
A2	45-55 cm	0,19	0,12	0,40	0	24	540	65	0,78	0,79	3,70
C/D	ab 55 cm	0,08	0,08	0,19	29,5	19	245	45	18,0	1,13	2,16

Wasserhaushalt: mäßig trocken

Seehöhe: 154 m

Niederschlag: im Jahr 500 - 600 mm, im Sommerhalbjahr (April - Sept.): 330 - 400 mm

Anlage: 13. - 14. April 1982 mit 1-jährigen Pflanzen, Verband: 2x2 m

VERWENDETE PFLANZEN:

a) ungarische Klone: Appalachia, Jaszkiseri, Nyirsegi, Zalai (Vegetativvermehrungen über Wurzelschnittlinge)

b) Selektionen aus österreichischem Handelssaatgut (Sämlinge)

Anordnung: 6 Längsreihen, 3 Querreihen ergeben einen Versuchsblock.

Die Versuchsblöcke sind durch eine Reihe "Standard" voneinander getrennt.

Anwuchs: bis August 1983: 96 %

Pflegeschnitt auf einen Leittrieb: Bei Block: 1, 2, 4, 5, 9, 10

HÖHENMESSUNGEN VOM 30.8.1982:³

Sorte	Rang	Mittelhöhe
Jaszkiseri	1	4,18 m
Selektion (Handelssaatgut)	2	3,78 m
Nyirsegi	3	3,53 m
Zalai	4	3,43 m
Appalachia	5	3,22 m

FORMBONITIERUNGEN:

Appalachia: schwache Triebe, wenn nicht vereinzelt auch vieltriebig

Jaszkiseri: kräftige Triebe, gute Stammform, wenn nicht vereinzelt auch vieltriebig,
(ohne Leittriebtenenz)

Nyirsegi: nicht so gut geformt wie Jaszkiseri , weniger starke Triebe

Zalai: gut geformte, durchgehende, aber dünne Leittriebe

Selektion: Fast alle Individuen sind in der Form den ungarischen Klonen unterlegen

VERSUCHSFLÄCHE RÜSTERWALD

Exkursionspunkt 2

STANDORT:

Boden: Tschernosem, tiefgründig (bes. in Mulde erhöhte Mächtigkeit des A-Horizontes: in Mulde: über 90 cm; übrige Versuchsflächenbereiche: 60/65 cm, Bodenreaktion: schwach alkalisch (pH: 7,10 - 7,90)

Chemische Analysen

Horizont	Tiefe	N%	HCl			ppm			HCl		
			%	%	%	Cu	Mn	Zn	%	%	%
			P ₂₀₅	K ₂₀	CaCO ₃				CaO	MgO	Fe ₂₀₃
A	0-35 cm	0,17	0,15	0,34	2,0	26	655	70	1,60	0,95	3,70
A/C	35-65 cm	0,18	0,15	0,34	0,6	30	660	90	0,88	0,79	3,90
C	ab 65 cm	0,06	0,11	0,17	35,8	20	395	55	18,00	3,30	2,10

Wasserhaushalt: frisch (in Mulde sehr frisch)

Seehöhe: 137 m

Niederschlag: siehe Versuchsfläche Karlwald

Anlage: 13. - 14. April 1982 mit 1-jährigen Pflanzen; Verband: 2x2 m

VERWENDETE PFLANZEN:

a) Robinia pseudacacia: Siehe Versuchsfläche Karlwald

b) Ailanthus glandulosa: Selektionen aus österreichischem Handelssaatgut

Anordnung: 5 Längsreihen, 3 Querreihen ergeben einen Versuchsblock

Die Versuchsblöcke sind durch eine Reihe "Standard" voneinander getrennt.

Anwuchs: (bis .Aug. 1983): Robinie; 96 %, Götterbaum: 100 %

Pflegeschnitt auf einen Leittrieb: Bei Block: 1, 2, 4, 5, 13, 14, 16, 17

³
HÖHENMESSUNGEN VOM 30.8.1982:

Sorte	Rang	Mittelhöhe
Jazkiseri	1	4,54 m
Selektion (Handelssaatgut)	2	4,18 m
Nyirsegi	3	3,96 m
Appalachia	4	3,75 m
Zalai	5	2,83 m

FORMBONITIERUNG:

Appalachia: gute Form, wenn nicht vereinzelt auch mehrtriebzig (2 - 5/6)

Jazkiseri: gerader starker Wuchs, wenn nicht vereinzelt 2 - 3 gleich starke Triebe, ohne Leittriebtenenz

Nyirsegi: gute Schaftsform, wenn nicht vereinzelt auch mehrtriebzig - aber weniger Triebe (2 - 3) als bei Appalachia (ausgeprägtere Leittriebbildung)

Zalai: sehr schwache Entwicklung, aber gute Form; auf Rohboden chlorotisch

VERGLEICH DER BEIDEN VERSUCHSFLÄCHEN, WERTUNG DER KLONE:

Auf dem trockenen Standort Karlwald ist der Höhenwuchs insgesamt geringer. Mit Ausnahme des Klons Zalai besteht auf beiden Flächen gleiche Rangfolge in Höhenwuchsleistung.

Die Sorte Zalai reagiert auf Standortsunterschiede sehr stark (stärkste Streuung der Einzelwerte um den Mittelwert). Auf trockenen Standorten verliert sie nicht so rasch an Wuchskraft wie beispielsweise der Klon Appalachia. Hinsichtlich Form und Größe ist der Klon Jazkiseri überall am besten. Die Selektionen aus österreichischen Handelssaatgut folgen höhenmäßig an zweiter Stelle, sind aber in der Form zumeist den ungarischen Klonen unterlegen.

Die ersten Meßergebnisse stimmen mit Literaturangaben überein. In diesen werden die Klone Appalachia und Nyirsegi für gute Standorte empfohlen, da sie dort bei raschem Wuchs Wertholz ergeben, während der Klon Zalai für mittlere Standorte zur Erzeugung von Masten, Weingartenstangen, Grubenholz, etc. empfohlen wird.

